Inhaltsverzeichnis

Einleitung	21
I. Entwicklung des europäischen Kollisions- und Verfahrensrechts	21
II. Gang der Darstellung	23
Erstes Kapitel	
Auslegungszusammenhang zwischen den Vorläuferübereinkommen der Verordnungen	25
A. Vorgängerrechtsakte der Verordnungen	25
I. Europäisches Gerichtsstands- und Vollstreckungsübereinkommen (EuGVÜ) \ldots	26
1. Entstehungsgeschichte und Hintergründe	26
2. Rechtsnatur des EuGVÜ	26
3. Ablösung des EuGVÜ durch die Brüssel I-VO	27
a) Brüssel I-VO vom 1.3.2002	28
b) Geplante Revision der Brüssel I-VO	28
4. Exkurs: Lugano-Übereinkommen	30
a) Lugano-Übereinkommen von 1988	30
b) Lugano-Übereinkommen 2007	31
II. Europäisches Vertragsübereinkommen (EVÜ)	32
1. Hintergründe	32
2. Entstehungsgeschichte	33
3. Ablösung des EVÜ durch die Rom I-VO	34
a) Nachteile der Rechtsvereinheitlichung mittels völkerrechtlichem Übereinkommen	34
b) Entscheidung zur Ablösung des EVÜ durch eine Verordnung	35
III. Kein Vorgängerrechtsakt zur Rom II-Verordnung	36
Konkretisierung des Tatorts auf den Erfolgsort	36

2. Deliktsrechtliche Qualifikation der c.i.c	37
3. Umweltschäden	38
B. Auslegungszusammenhang zwischen dem EVÜ und dem EuGVÜ	39
I. Literaturmeinung	39
II. Rechtsprechung des BGH	40
1. Sachverhalt	40
2. Entscheidung des BGH	41
III. Rechtsprechung des EuGH	42
1. Arcado ./. Haviland	42
a) Sachverhalt	43
b) Entscheidung des EuGH	43
2. Ivenel ./. Schwab	44
a) Sachverhalt	44
b) Entscheidung des EuGH	45
3. Stellungnahme	46
C. Übertragbarkeit der Grundsätze zur einheitlichen Auslegung des EVÜ und EuGVÜ auf die Rom I- und Brüssel I-VO	46
I. Verhältnis EVÜ-Rom I-VO	46
II. Verhältnis EuGVÜ-Brüssel I-VO	48
III. Zusammenfassung	50
Zweites Kapitel	
Auslegungszuständigkeit des EuGH	51
A. Auslegung der Verordnungen im Vorabentscheidungsverfahren	51
I. Wesen des Vorabentscheidungsverfahrens	51
1. Das Vorabentscheidungsverfahren als Zwischenverfahren	51
2. Das Vorabentscheidungsverfahren als nicht-kontradiktorisches Feststellungsverfahren	52

II. Funktion des Vorabentscheidungsverfahrens	53
1. Einheitliche Anwendung und Auslegung des Unionsrechts	53
2. Kooperation zwischen nationalen Gerichten und dem EuGH	54
3. Schutz individueller Rechte	54
III. Bedeutung des Vorabentscheidungsverfahrens	56
B. Vorlagepflicht nationaler Gerichte und Ablehnungsrecht des EuGH	56
I. Vorlagepflicht mitgliedstaatlicher Gerichte	57
II. Entfallen der Vorlagepflicht in bestimmten Ausnahmefällen	58
1. Acte éclairé	58
2. Gesicherte Rechtsprechung	58
3. Acte-clair-Doktrin	59
III. Rechtsfolgen bei Verletzung der Vorlagepflicht	60
1. Vertragsverletzungsverfahren nach Art. 258 AEUV	61
a) Umsetzungsprobleme aufgrund des Gewaltenteilungsprinzips	61
b) Ausgangsrechtsstreit bereits rechtskräftig	62
aa) Durchbrechung der Rechtskraft auf mitgliedstaatlicher Ebene	62
bb) Vorschlag eines Rechtsbehelfs zur Aufhebung unionsrechtswidriger Urteile	63
2. Staatshaftungsklage	64
3. Verfassungsbeschwerde nach Art. 93 Abs. 1 Nr. 4a GG	65
a) Verkennung der Vorlagepflicht	66
b) Bewusstes Abweichen ohne Vorlagebereitschaft	66
c) Unvollständigkeit der Rechtsprechung	66
IV. Ablehnungsrecht des EuGH	67
Unzureichende Angabe der Gründe der Vorlage sowie ihres rechtlichen und tatsächlichen Rahmens	67
2. Keine objektive Entscheidungserheblichkeit	68
a) Rein hypothetischer Fall	68
b) Offensichtlich fehlender Zusammenhang zwischen der Rechtsfrage und dem Ausgangsrechtsstreit	69
Das Verfahren ist nicht mehr vor dem Vorlagegericht anhängig	

4. Voi dem buott ist eine imatisgietette ittentigkeitskiage attiangig	,,
C. Vorlageberechtigung nationaler Gerichte	71
I. Aufhebung der Einschränkung durch Ex-Art. 68 EGV	71
II. Ausnahmsweise Vorlagepflicht unterinstanzlicher Gerichte	72
Drittes Kapitel	
Bindungswirkung von EuGH-Urteilen im Rahmen des Vorabentscheidungsverfahrens	74
A. Vorüberlegung: Bindungswirkung innerstaatlicher höchstrichterlicher Urteile	74
I. Beispiel Deutschland	74
I. Grundsätzlich keine strikte Bindungswirkung	74
a) Bindungswirkung nach § 31 BVerfGG	74
b) Richterliche Unabhängigkeit nach Art. 97 Abs. 1 GG	75
c) Faktische (Selbst-)Bindung unterinstanzlicher Gerichte	76
II. Beispiel Großbritannien	77
1. Vertikale Stare-Decisis	77
a) Ratio decidendi	78
b) Obiter dictum	78
c) European Communities Act	79
2. Horizontale Stare-Decisis	79
3. Ziele der Stare-Decisis-Doktrin	80
B. Bindungswirkung von EuGH-Urteilen im Verfahren nach Art. 267 AEUV	81
I. Rechtskraftwirkung versus Bindungswirkung	81
II. Bindung gegenüber Vorlagegericht	82
1. Keine Regelung der Bindungswirkung in Art. 267 AEUV	82
2. Innerprozessuale Bindungswirkung des Vorabentscheids	83
a) Literaturmeinung	83
b) Rechtsprechung des EuGH	84
c) Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts	85

	• .			
inh	ıaltsv	erzei	chnis	

III. Bindung gegenüber Nichtvorlagegerichten	86
1. Ad-rem-Bindung	86
a) Argumente für eine reine ad-rem-Bindung	86
b) Argumente gegen eine ad-rem-Bindung	87
2. Strikte ultra-rem-Bindung	88
a) Argumente für eine strikte ultra-rem-Bindung	88
b) Argumente gegen eine strikte ultra-rem-Bindung	89
c) Gegenargumente	89
3. Vermittelnde Lösung: gelockerte ultra-rem-Bindung	90
a) Vorteile einer gelockerten ultra-rem-Bindung	90
b) Auffassung des EuGH	92
4. Stellungnahme	92
IV. Bindungswirkung gegenüber dem EuGH selbst	93
Viertes Kapitel	
Auslegungsmethoden im europäischen Recht	95
A. Grundsätzlich klassischer Auslegungskanon	95
I. Grammatische Auslegung	95
II. Systematische Auslegung	96
Einheit der Rechtsordnung als Voraussetzung der systematischen Auslegung	97
Argumente gegen eine Einheit der Rechtsordnung auf europäischer Ebene	98
Argumente für eine Einheit der Rechtsordnung auf europäischer Ebene 3. Argumente für eine Einheit der Rechtsordnung auf europäischer Ebene	98
4. Stellungnahme	99
4. Stendingmannie	77
III. Historische Auslegung	100
IV. Teleologische Auslegung	102
B. Besonderheiten im europäischen Recht	103
I. Autonome Auslegung	103
Eigene Definitionen versus Verweisung ins nationale Recht	103
2. Vor- und Nachteile einer autonomen Auslegung	104
3. Auffassung des EuGH	105

II. Verordnungsübergreifende einheitliche Auslegung	107
Fünftes Kapitel	
Unterschiedliche Auslegung gleichlautender Begriffe	109
A. Unterschiedliche Auslegung aufgrund verschiedener Schutzzwecke der Normen	109
B. Beispielsfälle	110
I. Unterschiedliche Interpretation eines gleichlautenden Begriffes im selben Rechtsakt	
1. Anspruchsbegriff in Art. 5 Nr. 1 lit. a Brüssel I-VO	110
2. Anspruchsbegriff in Art. 27 Abs. 1 Brüssel I-VO	111
3. Stellungnahme	112
II. Unterschiedliche Interpretation eines gleichlautenden Begriffes im selben Rechtsgebiet	
1. "Zivilsache" in der EuEheVO versus "Zivilsache" im EuGVÜ	113
2. Sachverhalt	113
3. Entscheidung des EuGH	114
4. Schlussanträge der Generalanwältin Kokott	115
5. Stellungnahme	116
III. Unterschiedliche Interpretation eines gleichlautenden Begriffes in verschiedenen Rechtsgebieten	
1. "Dienstleistung" in der Brüssel I-VO versus "Dienstleistung" in Art. 50 Abs. 1 EGV	117
2. Sachverhalt	117
3. Entscheidung des EuGH	117
4. Schlussanträge der Generalanwältin Trstenjak	118
5. Stellungnahme	120
Sechstes Kapitel	
Unterschiedliche Zielsetzungen im IZVR und IPR	12
A. Teleologische Unterschiede zwischen IZVR und IPR	12
I. Schutz des Beklagten im IZVR	12:

II. Sachnächstes Recht im IPR	122
III. Mehrere Gerichtsstände im IZVR	123
IV. Die eine Rechtsordnung im IPR	124
V. Rechtssicherheit im IZVR	125
1. Lehre vom forum non conveniens	125
2. Owusu-Entscheidung des EuGH	126
3. Erwägungsgrund 11 der Brüssel I-Verordnung	127
VI. Einzelfallgerechtigkeit im IPR	127
VII. Zeitliche Fixierung im IZVR versus Wandelbarkeit im IPR	128
VIII. Wohnsitz versus gewöhnlicher Aufenthalt	128
B. Gleichlauf von Zuständigkeit und anwendbarem Recht	130
I. Positiver und negativer Gleichlauf	130
1. Positiver Gleichlauf	130
a) Argumente für die Lehre des positiven Gleichlaufs	131
b) Argumente gegen die Lehre des positiven Gleichlaufs	132
aa) Auffassung von Schack	132
bb) Auffassung von Geimer	132
cc) Auffassung von Schwimann	133
dd) Auffassung von Patzina	133
ee) Auffassung von Breuleux	133
ff) Auffassung von Kropholler	133
gg) Stellungnahme	134
2. Negativer Gleichlauf	134
3. Gleichlauftheorie in Nachlasssachen	135
II. Umgekehrter Gleichlauf: die Lehre von der lex fori in foro proprio	136
1. Argumente für die Lehre der lex fori in foro proprio	136
2. Argumente gegen die Lehre der lex fori in foro proprio	137
3. Vermittelnde Auffassung	137
4. Stellungnahme	138

C. Eingeschränkter Gleichlauf mittels Parallelität zwischen Zuständigkeit und anwendbarem Recht	138
I. Parallelität von forum und ius	138
II. Auseinanderfallen von forum und ius	139
D. Kein strikter Gleichlauf zwischen Rom I-, Rom II- und der Brüssel I-VO, aber eingeschränkter Gleichlauf	
Siebtes Kapitel	
Anhaltspunkte für eine einheitliche Auslegung der Schuldrechtsverordnungen mit der Brüssel I-VO	142
A. Auslegungszusammenhang nach der Literaturmeinung	142
B. Übereinstimmende Zielsetzung der Verordnungen	143
C. Einheitliche Kompetenzgrundlage der Verordnungen: Art. 81 AEUV	144
I. Der EWG-Vertrag	145
1. Kollisionsrecht in Richtlinien	145
2. Völkerrechtliche Übereinkommen	146
II. Justizielle Kooperation nach dem Maastricht-Vertrag	146
III. Integration der justiziellen Zusammenarbeit in den EG-Vertrag	147
Kompetenz der europäischen Gemeinschaft zur Vereinheitlichung des internationalen Privat- und Verfahrensrechtes	147
2. Vorteile der in Art. 65 eröffneten Kompetenz	148
3. Nachteile der in Art. 65 eröffneten Kompetenz	
IV. Ausweitung der Kompetenzen durch den Vertrag von Lissabon	149
1. Binnenmarktbezug nach Art. 81 AEUV keine zwingende Voraussetzung mehr	149
2. Erweiterung der justiziellen Zusammenarbeit	151
V. Grenzen der Kompetenzen der EU	151
Prinzip der begrenzten Einzelermächtigung	151
2. Subsidiaritätsprinzip	152
3. Verhältnismäßigkeitsprinzip	152

D.	Konkordanzgebote in den Erwägungsgründen	153
	I. Pflicht zur Angabe von Gründen	153
	1. Keine Rechtsverbindlichkeit, aber Auslegungselement	154
	2. Funktion der Erwägungsgründe	154
	3. Inhalt und Umfang der Erwägungsgründe	155
	II. Die Erwägungsgründe in den Rom-Verordnungen	156
	1. Allgemeines Konkordanzgebot	156
	2. Besondere Erwägungsgründe	156
	a) Erwägungsgrund 17 Satz 1 Rom I-VO	156
	b) Erwägungsgrund 24 Satz 2 Rom I-VO	157
	c) Erwägungsgrund 23 des Vorschlags für eine neue Brüssel I-VO	157
	d) Erwägungsgründe 18 und 27 des Vorschlags einer europäischen Ehegüterverordnung (EuGüVO)	158
E.	. Strukturgleichheit der Verordnungen	158
	I. Rechtswahl	159
	1. Rom I-Verordnung	159
	2. Rom II-Verordnung	160
	3. Brüssel I-Verordnung	161
	II. Engste Verbindung	161
	1. Gewöhnlicher Aufenthalt/Wohnsitz	162
	a) Rom I-Verordnung	162
	b) Rom II-Verordnung	162
	c) Brüssel I-Verordnung	163
	2. Ausweichklauseln	163
	a) Rom-Verordnungen	163
	b) Brüssel I-Verordnung	164
	III. Schutz der schwächeren Partei	165
	1. Rom I-Verordnung	165
	2. Rom II-Verordnung	166
	3. Brüssel I-Verordnung	16

F. Aktuelle Urteile des EuGH	168
I. Falco Privatstiftung und Rabitsch J. Weller-Lindhorst	168
1. Sachverhalt	168
2. Schlussanträge der Generalanwältin Trstenjak	170
3. Entscheidung des EuGH	171
4. Stellungnahme	172
II. Pammer J. Schlüter und Alpenhof J. Heller	173
1. Sachverhalt Pammer ./. Schlüter	173
2. Sachverhalt Alpenhof ./. Heller	174
3. Schlussanträge der Generalanwältin Trstenjak	175
a) Vertrag über Frachtschiffreise als Vertrag über Pauschalreise	175
b) Auslegung des Merkmals "Ausrichten" in Art. 15 Abs. 1 lit. c Brüssel I-VO	176
4. Entscheidung des EuGH	178
a) Vertrag über Frachtschiffreise als Vertrag über Pauschalreise	178
b) Kriterien für das Merkmal des "Ausrichtens"	178
5. Stellungnahme	179
III. Koelzsch ./. État du Großherzogtum Luxemburg	180
1. Sachverhalt	181
a) Ausgangsverfahren	181
b) Vorlageverfahren	182
2. Schlussanträge der Generalanwältin Trstenjak	182
3. Entscheidung des EuGH	184
4. Stellungnahme	184
Schlussbetrachtung	. 186
I. Zusammenfassung der Ergebnisse	186
II. Schlussbemerkung	. 187
Literaturverzeichnis	. 195
Stichwortverzeichnis	. 205